

1.3 Fachpraktikum/Pflichtpraktikum/ Praxissemester/Famulatur (im medizinischen Bereich)

Bei Fachhochschulen, die großen Wert auf Praxisbezug legen, sind Praktika oft verpflichtender Bestandteil des Studiums, du setzt das Gelernte dann gleich in die Tat um. Ein Vorgehen, das sich bewährt hat: Fachhochschüler gelten wegen ihrer praktischen Erfahrung in einigen Berufen oft als begehrtere Kandidaten für Festanstellungen als Universitäts-Absolventen. In jüngster Zeit versuchen die Universitäten daher, den Praxisvorsprung der FHs aufzuholen – und schicken ihre Studenten ebenfalls ins praktische Berufsleben.

Vorsicht: In einigen Studiengängen musst du bereits vor Studienstart ein acht bis zwanzigwöchiges **Vorpraktikum** machen – zum Beispiel ist das vielerorts im Fach Maschinenbau der Fall. Falls du das versäumt hast, erkundige dich, ob du ein solches auch in den ersten Semestern nebenher nachholen kannst. Da nicht alle Hochschulen verpflichtende Praktika fordern, solltest du dich vorher erkundigen, welche Qualifikationen du zum Einschreiben benötigst.

Ein **Hauptpraktikum** oder **Praxissemester** dagegen musst du während des Studiums absolvieren: Du bleibst dabei Mitglied der Hochschule mit allen Rechten und Pflichten. Das heißt zum Beispiel: du behältst deinen Anspruch auf BaföG, und bist arbeits- wie sozialrechtlich kein Betriebsangehöriger. Du bist der Hochschule in diesem Fall meist dazu verpflichtet, einen Praktikumsbericht zu schreiben; die Firma schickt parallel dazu einen Tätigkeitsnachweis. Oft musst/darfst du obendrein einen Kurs belegen, der das Praktikum vor- oder nachbereitet. Praxissemester umfassen oft mehr als nur ein Praktikum, dauern in der Regel 20 bis 26 Wochen und sollen meist am Ende des Grundstudiums absolviert werden.

In manchen Fällen wird dir das Fachpraktikum auch erlassen. Das kann der Fall sein, wenn du bereits eine Berufsausbildung nachweisen kannst, oder wenn du als Zivildienstleistender oder bei der Bundeswehr gearbeitet hast. Informationen hierzu gibt das Praktikantenamt, ein zuständiger Hochschullehrer oder der Prüfungsausschuss der Hochschule.

1.4 Freiwilliges Praktikum

Besonders intensiv müssen sich Studenten mit dem Thema „Praktikum“ befassen, die ihr Studium recht frei gestalten können – zum Beispiel Geistes- und Sozialwissenschaftler. In der Regel sind sie nicht dazu verpflichtet, Praktika zu absolvieren. Inhaltlich setzt du dich in deinen Haupt- und Nebenfächern mit diversen Studienschwerpunkten auseinander, nach dem Studium hast du klangvoll einen Master in der Tasche – und deine Berufsbezeichnung lautet? Und genau diese Frage wirst du schwer beantworten können. Wenn du ein Fach studierst, das keine konkrete Berufsausbildung umfasst, dann helfen Praktika, ein berufliches Profil zu erstellen und weiterzuprägen. Du musst selbst dafür sorgen, dass du Journalist, Mitarbeiterin der BMW-Personalabteilung oder hessischer Ministerpräsident wirst. Praktika schubsen dich dabei Schritt für Schritt in die richtige Richtung.

Aber auch, wenn du bereits Pflichtpraktika absolviert hast, ist es sinnvoll, sich zusätzlich noch um ein freiwilliges Praktikum, in dem jeweiligen Berufsfeld, zu kümmern: So etwas kann man dann „Eigeninitiative“ nennen, und diese wird von künftigen Personalentscheidern ebenso gerne gesehen wie die zusätzliche Vertiefung fachlicher Kenntnisse.

1.5 Volontariat

Ein Volontariat ist vor allem im Journalismus, im Verlagswesen, im Film- und Musikbusiness, in der Werbe- und PR-Branche, in Museen und Galerien ein geläufiger Ausbildungsweg. Geschützt und sauber verwendet wird der Begriff allerdings nur im Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus: Hier ist ein Volontär eine Art Azubi, der für zwölf bis 24 Monate mit einem festgelegten Tarifgehalt eingestellt ist und sich anschließend „Redakteur“ nennen darf. Durch einen Ausbildungsplan ist geregelt, welche Abteilungen des Unternehmens ein Volontär durchlaufen muss und welche außerbetrieblichen Fortbildungskurse er auf Kosten der Firma besuchen darf.

Theoretisch kann man sich für ein solches Volontariat auch ohne Hochschulabschluss bewerben. Das ist von Arbeitgeber zu Arbeitgeber unterschiedlich. Eine weitere wichtige Zusatzqualifikation neben dem Uniabschluss sind journalistische Arbeitsproben in der Bewerbungsmappe. Aber selbst deine Artikel aus der „Passauer Neuen Presse“ sind noch keine Eintrittskarte in die „Süddeutsche Zeitung“: Tageszeitungen rekrutieren ihre Volontäre gerne aus der Reihe mehrjähriger freier Mitarbeiter. Bei Hörfunk- und Fernsehsendern übrigens gibt es keinen verpflichtenden Ausbildungsplan für Volontäre.

Darüber hinaus bezeichnen Unternehmen Praktika, die länger als sechs Monate dauern, gerne als Volontariate, andere taufen ihre Trainee-Programme so. Vor allem die Werbebranche schmückt ihre Gast-Helfer oft mit dem Titel Volontäre. Also: Kläre vor deiner Bewerbung, was das Unternehmen und die Branche unter einem Volontariat verstehen.

1.6 Traineeship/Trainee

Du hast im Alter von 26 Jahren gerade als jahrgangsbester Hochschulabsolvent der Wirtschaftswissenschaft die Laudatio auf deine lehrreichen Jahre an der Uni gehalten? Du hast während dieser Lehrjahre nebenher zahlreiche Praktika absolviert und bei Firmenprojekten mitgearbeitet? Und dann eine praxisbezogene Diplomarbeit geschrieben? Außerdem beherrscht du mehrere Fremdsprachen und warst sowohl ein Jahr in Sibirien, New York und Mexiko City – rein beruflich, versteht sich? Dann hast du beste Chancen, eine der begehrten Trainee-Stellen zu ergattern, die vor allem Firmen mit über 500 Mitarbeitern anbieten. Jene stecken viel Geld und Erwartungen in ihre 12- bis 24-monatigen Trainee-Programme, denn sie wollen aus vielversprechenden Talenten Führungskräfte machen.

Attraktive Trainee-Stellen sind in der Regel heiß begehrt. Um den passenden Bewerber auszuwählen, greifen die Unternehmen auf strukturierte und freie Interviews zurück. In einigen Unternehmen müssen sich die Bewerber zusätzlich in Assessment Centern bewerben: **In Assessment Centern stellen sich die Führungskräfte in Spe Situationen, die ihre**

Eignung beim Lösen unterschiedlicher Aufgaben für die künftige Stelle zeigen sollen.

Es lohnt sich, die Prozedur und schließlich die Ausbildung, bei der die Kandidaten verschiedene Fachbereiche durchlaufen, mitzumachen. Oft werden die Trainees nach dem Programm von den Unternehmen übernommen.

Doch Vorsicht: Der Begriff „Trainee“ hat in der Praxis verschiedene Bedeutungen. Das klassische Trainee-Programm beinhaltet eine Ausbildungsfunktion und ist in der Regel eine Festanstellung. Firmen verwenden den Begriff gerne auch für verschiedenste Einarbeitungsphasen und für hochwertige Praktika oder Volontariate. Also: Sieh genau hin, wofür du dich bewirbst.



2

Klasse statt Masse!

Wir Deutschen sind Europameister, wenn es gilt, freiwillige Praktika zu machen. In Osteuropa beispielsweise ist es nicht so populär, welche zu absolvieren: Die Studierenden dort verdienen lieber ordentlich Geld als schlecht bezahlt in einen Beruf hineinzuschnuppern. Auch in Deutschland stehen Praktika noch nicht immer in den Lebensläufen von Berufstätigen, bis in die neunziger Jahre war es eher üblich, sein Studium durchzuziehen und sich erst danach praktisch zu orientieren. Heute allerdings weiß man: Ohne praktische Erfahrung kommt man in viele Firmen gar nicht hinein.

Doch Vorsicht: Bei vielen Berufsanfängern mündet diese pragmatische Einstellung gegenüber Praktika in übertriebenen Aktionismus. Viele Praktika bringen viele Punkte für den Berufseinstieg, scheinen einige Übereifrige zu denken. Aber: Wenn du in deinem Lebenslauf 18 Praktika aufführst, bist du zwar quantitativ spitze. Ob Personaler das als Qualitätsmerkmal betrachten, ist allerdings fraglich.